

Protokoll Treffen Arbeitskreis Naturgefahr/Naturrisiko in Büsum (4.-5. Mai 2001)

Tagungsort:

Forschungs- und Technologiezentrum Westküste

Hafentörn

25761 Büsum

Organisatoren: H. J. Markau, S. Reese

Teilnehmer: Sandra Amlang (Bonn), Rainer Bell (Bonn), Marco Danscheid (Bonn), Ursula Davertzhofen (Bonn), Carsten Felgentreff (Potsdam), Hans Fuchs (Mainz), Thomas Glade (Bonn), Marco Gemmer (Gießen), Martin Gude (Jena), Matthias Hamann (Kiel), Thomas Herz (Gießen), Ria Hidajat (Bonn), Andreas Kannen (Büsum), Philipp Keil (Gießen), Hans-Joerg Markau (Büsum), Thomas Parkner (Bonn), Stefan Reese (Büsum), Christina Reißmann (Berlin), Horst Sterr (Kiel), Holger Voss (Bonn), Daniel Witzki (Büsum)

Protokollant: Holger Voss

Nach der Begrüßung durch die Organisatoren H.-J. Markau und S. Reese (FTZ Westküste Büsum/Kiel), die Sprecher des Arbeitskreises H. Fuchs (Mainz) und C. Felgentreff (Potsdam) und den 'Hausherrn' des FTZ, Prof. Dr. H. Sterr, wurden im allgemeinen Teil des Treffens folgende Punkte besprochen:

- Fachsitzung „Naturgefahr/Naturrisiko – Geographische Hazardforschung im Dialog der Subdisziplinen“ und die nächste Sitzung des AK´s beim Geographentag 2001 in Leipzig
- Homepage
- AK-Faltblatt
- DFG-Rundgespräch „Extreme Naturgefahren“ am 22.-23. August 2001
- Ergebnisse des Brainstorms im Rahmen des AK-Treffens in Potsdam.

- **Fachsitzung „Naturgefahr/Naturrisiko – Geographische Hazardforschung im Dialog der Subdisziplinen**

Die Fachsitzung findet am Dienstag den 2. Oktober von 08:30 – 11:30 statt. Es werden fünf Vorträge (R. Dikau, Bonn; T. Glade, Bonn; W. R. Dombrowsky, Kiel; H.-J. Markau

& S. Reese, Büsum/Kiel; H. Balzerek, W. Fricke, J. Heinrich, K.-M. Moldenhauer, Heidelberg, Leipzig, Frankfurt/M), gehalten, so daß für jeden Vortragsblock ca. 30 Minuten inklusive Diskussion zur Verfügung stehen. Ursprünglich sollte die Sitzungsleitung von den Sprechern des Arbeitskreises H. Fuchs und C. Felgentreff übernommen werden, aber H. Fuchs ist durch eine Exkursion verhindert. Eine zweite Sitzungsleitung muss noch bestimmt werden. Im Rahmen der Fachsitzung sollen die fünf bis sechs Beiträge der Mitglieder des Arbeitskreises zur Posterpräsentation, was einem ungefähren Anteil von zehn Prozent an der gesamten Posterpräsentation entspricht, in einem Zwei-Minuten-Vortrag vorgeführt werden. Es wurde vereinbart, daß die Beiträge zur Posterpräsentation unter dem gemeinsamen Logo des Arbeitskreises präsentiert werden. Die schriftlichen Fassungen der Vorträge und der Kurzpräsentationen zu den Postern sollen in einem „Special-Issue“ der Erdkunde erscheinen. Zu diesem Zweck müßten alle Beiträge in englischer Sprache vorliegen. Dies muß noch mit den einzelnen Referenten abgesprochen werden. Es wurde vorgeschlagen, neben den schriftlichen Fassungen der Vorträge, auch ergänzende Beiträge von Mitgliedern des Arbeitskreises aufzunehmen. T. Glade übernimmt den weiteren Kontakt mit der Redaktion der „Erdkunde“. Voraussetzung für die Publikation ist das übliche „Review-Verfahren“ für die Beiträge in der Erdkunde. Auch Posterpräsentationen können als schriftliche Beiträge eingereicht werden. Als Ergänzung für die Publikation in der „Erdkunde“ wurde vorgeschlagen, die einzelnen Beiträge (in Deutsch) in einer Instituts-Schriftenreihe zu veröffentlichen. Herr H. Sterr wird die Möglichkeiten im Rahmen der Schriftenreihen des Geographischen Instituts der Universität Kiel überprüfen. Des weiteren wurde vorgeschlagen, im Hinblick auf die Pressekonferenz in Leipzig, eine Pressemitteilung vorzubereiten.

- **Sitzung des Arbeitskreises Naturgefahr/Naturreisiko**

Die Sitzung des Arbeitskreises findet am Donnerstag den 4. Oktober 2001 von 09:00 bis 12:00 statt. Tagesordnungspunkte werden von den AK-Sprechern vorab verschickt.

- **Homepage des Arbeitskreises**

Die Probleme der Bilderrechte wurden durch die beiden Verantwortlichen der Homepage T. Glade und R. Bell (Bonn) durch das Ersetzen der Bilder fast beseitigt. Einzig das Bild mit den Lava-Fontänen ist noch strittig. Des weiteren wurde von R. Bell eine Statistik über die Besucher der Homepage vorgelegt. Die Mitglieder des Arbeitskreises wurden bezüglich der Rubrik „Mitwirkenden“, „Publikationen“ und „Links“ zur aktiven Mitarbeit

aufgerufen. Es wurde vorgeschlagen, eine eigene Domain für die Homepage des Arbeitskreises einzurichten (NEU: www.ak-naturgefahr.de). Die Organisation und Pflege der Homepage wird bis auf weiteres von T. Glade und R. Bell fortgeführt.

- **Faltblatt des Arbeitskreises**

Es wurde die zweite, überarbeitete Version des Faltblattes des Arbeitskreises von den Verantwortlichen S. Reese und H.-J. Markau (Büsum/Kiel) vorgestellt. Es wurde vorgeschlagen, den Titel des Arbeitskreises durch den Zusatz „Arbeitskreis in der Deutschen Gesellschaft für Geographie“ zu ergänzen. Des weiteren soll eine direkte Aufforderung zur Mitarbeit unter dem Punkt „Selbstverständnis“, eine Abbildung der Homepage und konkrete Projekte der Mitglieder unter dem Punkt „Allgemeine Ziele“ eingefügt werden. Zur Diskussion steht die Formulierung „auch über einen länderkundlichen Ansatz hinaus“ im Punkt „Hintergrund“ und eine Straffung bzw. konkretere Formulierung des Punktes „Ziele“.

- **DFG-Rundgespräch „Extreme Naturgefahren“**

Herr H. Sterr (Kiel) informierte über das anstehende Rundgespräch der DFG am 22.-23.8.2001 und über das zu diskutierende Schwerpunktprogramm. Es wurde beschlossen, daß die Mitglieder des Arbeitskreises Bedürfnisse formulieren, und diese einem Teilnehmer des Rundgesprächs (H. Sterr, Kiel; R. Dikau, Bonn; J. Pohl, Bonn) zukommen lassen. Das Programm und weitere Informationen über das DFG-Rundgespräch können über H. Sterr und R. Dikau bezogen werden. Für die Koordination der Bedürfnisse wurde keine Verantwortlichkeit festgelegt. Es wird vorgeschlagen, dass die Sprecher des AK die Koordination übernehmen.

- **Ergebnis des „Brainstorm“ des AK-Treffen in Potsdam**

Die in Potsdam begonnene Sammlung von Begriffen zur Problematik von Naturgefahr/Naturrisiko wurde von den einzelnen Arbeitsgruppen unterschiedlich bearbeitet. Die Gruppe „Risikomanagement“ (Leitung: S. Reese, H.-J. Markau; Büsum/Kiel) hat ihre Begriffssammlung in einem Schaubild zusammengestellt. Die Begriffe zum Problemfeld der „Naturgefahr“ (Leitung: T. Glade, Bonn) wurden in einer Liste nach Schwerpunkten geordnet, während die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Sozio-kulturelle Dimensionen“ unter C. Felgentreff (Potsdam) als Fließtext formuliert wurden, da es laut C. Felgentreff nicht möglich ist, die Begriffe in Kategorien einzuteilen. Es wurde angeregt, die Ergebnisse des

Brainstorms auf der nächsten Sitzung des Arbeitskreises in Leipzig weiter zu diskutieren. Da dies aufgrund der zahlreichen Teilnehmer und deren unterschiedlichen Kenntnisstandes als nicht produktiv erscheint, wurde vorgeschlagen, einzelne Thesen und Projektbeispiele in einem Thesenpapier zusammenzufassen. Dieses Thesenpapier soll dann zur Vorbereitung auf die AK-Sitzung im Rahmen der Fachsitzung verteilt werden. (Verantwortlichkeit: Martin Gude, Carsten Felgentreff)

Inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Begriff der „Vulnerabilität“

Der zweite Teil der Arbeitskreissitzung stand für die Diskussion über den Begriff bzw. der Problematik der Vulnerabilität zur Verfügung. Um von Beginn an ein konkretes Ziel der Diskussion zu haben, wurde von T. Glade bestimmte Leitfragen bzw. Ziele vorgestellt:

- Austausch zur Problematik
- mögliche Publikation im „Rundbrief Geographie“ als eine Art Stellungnahme der Mitglieder des Arbeitskreises zur Problematik
- Formulierung eines gemeinschaftlichen wissenschaftlichen Projektes und Klärung der Bedeutung der Problematik für die Geographie als raumbezogene Wissenschaft.

Mehrheitlich wurde das Ziel des Informationsaustausches und der Publikation im „Rundbrief Geographie“ fokussiert.

Diskussion „Vulnerabilität“

Zur Einleitung der Thematik bzw. Anstoß der Diskussion wurden Vorträge von R. Hidajat und H. Voss (Bonn) gehalten. R. Hidajat stellte in ihrem Vortrag das ZENTRUM FÜR NATURRISIKEN UND ENTWICKLUNG BONN/BAYREUTH (ZENEBA) vor. Dieses Zentrum existiert seit ungefähr 1,5 Jahren am Geographischen Institut der Universität Bonn und seit Mai 2001 auch am Geographischen Institut der Universität Bayreuth. Das Zentrum hat sich die Weiterentwicklung einer „culture of prevention“ zur Förderung einer Nachhaltigen Entwicklung und die Formulierung von Beiträge zur Reduzierung von Vulnerabilität gegenüber Naturrisiken in Kooperation von Wissenschaft und Praxis der Entwicklungszusammenarbeit zur Aufgabe gemacht. Das aktuelle Projekt ist der deutsche Beitrag zum WORLD VULNERABILITY REPORT (WVR) des UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAM (UNDP). H. Voss fasste in seinem Vortrag die verschiedenen Sichtweisen, unterschiedliche Definitionsansätze und Dimensionen der Vulnerabilität zusammen. Die Moderation der Diskussion übernahm T. Glade.

Allgemeine inhaltliche Diskussion

Die Diskussion um den Begriff der Vulnerabilität in Bezug auf Naturgefahren wird von zwei gegensätzlichen Standpunkten bestimmt. Für die eine Seite besteht die Notwendigkeit, Vulnerabilität als theoretisches Konzept für die Diskussion um Naturgefahren und Naturkatastrophen einzuführen. Dies bedeutet die Formulierung einer „Meta-Definition“, eine Abwendung von der Betrachtung des reinen Naturereignisses und eine stärkere Gewichtung der gesellschaftlichen Prozesse (top-down Prinzip, deduktiver Ansatz). Auf der anderen Seite wird die Definition und Formulierung eines Vulnerabilitätsbegriffes in bezug auf das konkrete Projekt, auf die konkrete Forschungsrichtung gefordert (bottom-up Prinzip, induktiver Ansatz). Die Klärung des geographischen Aspektes bzw. des Raumbezuges steht ebenfalls im Vordergrund. Einigkeit besteht darüber, dass Vulnerabilität als Schnittstelle zwischen physischer und anthropogener Betrachtung der Problematik der Naturgefahren und Naturkatastrophen zu verstehen ist.

Ausgehend von dieser Problematik wurden folgende Fragen aufgeworfen:

Handelt es sich bei Vulnerabilität um einen Prozeß oder um einen Zustand? Zu dieser Frage konnte keine Übereinstimmung erzielt werden, da es entscheidend von der Betrachtungsebene in Raum und Zeit abhängt, für welche Erklärung man sich entscheidet.

Eine weitere Frage beschäftigte sich mit dem Problem, ob Vulnerabilität als relatives (d.h. ermittelte Werte, Fakten und Zusammenhänge gelten nur für spezielle Ereignisse) oder als absolutes Konzept zu verstehen ist. Es kam ebenfalls die Frage auf, ob die Bestimmung von Vulnerabilität sich auf die Durchführung einer Schadensanalyse, d.h. Bestimmung von gefährdeten Werten, beschränkt, und ob diese vor oder nach einem Ereignis geschieht.

Im Rahmen der Diskussion um den Begriff der Vulnerabilität griff man die Definition von Risiko auf ($\text{Risiko} = \text{Vulnerabilität} \times \text{Naturgefahr}$). Man einigte sich auf die Definition der Naturgefahr als potentieller direkter oder indirekter Schaden an den Ressourcen, dessen Bestimmung alleine vom Mensch als wertendes Subjekt abhängt, da die Natur an sich keine „Schäden“ kennt.

Ein weiterer entscheidender Punkt ist die Frage, warum es bei gleicher Magnitude einer Naturgefahr zu unterschiedlichen Schäden kommen kann. Nach MOSS ET AL. wird dies durch die Faktoren der Sensitivität und den Faktoren der Bewältigungskapazität und deren Adaption in die Katastrophenprävention bestimmt.

Projekt- und Personen bezogener Kontakt mit „Vulnerabilität“

Um die unterschiedlichen Kontakte zu erfassen, wurden die Projekte und Forschungsarbeiten der Teilnehmer der AK-Sitzung durch folgenden Leitfaden erfasst:

- Fragestellung
- Region
- Bearbeitung der Vulnerabilität – Problemfelder
- Maßstab:
 - Raum (Einzugsgebiet – Individuum)
 - Zeit (Zeitscheibe – diskret, langfristig)
- Praxisbezug
- Bedarf
- Perspektive

Eine detaillierte Auswertung des Leitfadens wird im „Rundbrief Geographie“ (voraus. Nr. 170/September 2001) veröffentlicht.

Es erfolgte eine Einbindung der eigenen Problematik in Raum und Zeit. Die räumliche Skala reicht von einem m² bis zur globalen Skala und die Zeitskala von Minuten bis 900 Jahren vor heute (im Ausnahmefall 7.500 Jahren vor heute, was mit dem Beginn der menschlichen Siedlungstätigkeiten gleich zusetzen ist).

Zum Abschluss der Diskussion wurde die Frage gestellt, ob es sich bei Vulnerabilität um ein rein gesellschaftliches und biologisches Phänomen handelt, und wie man in diesem Zusammenhang die sozioökonomischen und kulturellen Schadenspotentiale erfassen kann. Um die Ergebnisse der Diskussion weiterzuführen, wurde eine Sammlung von Vulnerabilitätsfaktoren beschlossen. Dies soll auf der Basis der eigenen Projekten und Forschungsarbeiten geschehen. Ziel dieser Sammlung ist es, aus den häufig genannten Faktoren einen „Überschneidungspool“ zu schaffen, und damit auch eine Gewichtung möglicher Faktoren zu erreichen. Die Koordination oder die Weitergabe der Verantwortlichkeit erfolgt durch die Sprecher des Arbeitskreises.

Am Ende wurde erneut die Frage aufgeworfen, ob ein Konsens im Rahmen des Arbeitskreises bezüglich des Vulnerabilitätsbegriffes möglich oder überhaupt erstrebenswert ist, bzw. inwieweit man zu einer Einigung kommen muss, oder ob es ausreichend ist, die verschiedenen Standpunkte zu artikulieren und zu diskutieren um eine gemeinsame Basis des Dialogs zu festigen.

Exkursion

Am zweiten Tag der AK-Sitzung fand eine durch S. Reese und H.-J. Markau organisierte Exkursion statt. Das Oberthema des Exkursionstages war die Küste als Naturgefahrenraum. Die Ziele der Exkursion waren das Eidersperrwerk bei Tönning und das Nordfriesische Museum in Husum.

Das Eidersperrwerk

Als der Nord-Ostseekanal 1895 die Wasserscheide bei Rendsburg durchbrach, stieg der Wasserspiegel der Eider um 1,8 Meter. 1936 wurde die Eider deshalb oberhalb von Friedrichstadt bei Nordfeld mit einer Schleuse abgedämmt. Als Folge gab es Probleme mit der Entwässerung der Eiderniederung. Die Zufahrt zum Tönninger Hafen in der verbliebenen Tiedeeider versandete. Nach der Sturmflut von 1962 wurde mit dem Generalplan Küstenschutz auch der Bau des Eidersperrwerks beschlossen. Die Seedeichlinie im Eiderbereich wurde damit von 60 auf 4,8 Kilometer verkürzt. Das Sperrwerk selber hat fünf gewaltige Doppelhubtore von je 40 Metern Breite und 250 Tonnen Gewicht als Sielverschlüsse. Sie können bei Sturmfluten das Eidgebiet komplett abriegeln. In normalen Zeiten sollen sie den Ein- und Auslauf von täglich im Durchschnitt 100 Millionen Kubikmetern Wasser so regulieren, dass einerseits die Entwässerung des Binnenlandes verbessert, andererseits durch einen durch Rückstau verstärkten Ebbstrom der Versandung vorgebeugt werden kann. Eine Schleuse auf der Nordseite des Sperrwerkes erhält die Eiderschiffahrt aufrecht, ein Tunnel zwischen den Doppeltoren des Eidersperrwerkes verbindet Dithmarschen und Eiderstedt. Das Großprojekt wurde 1973 eingeweiht, kostete 170 Millionen Mark und gilt an der Westküste als Jahrhundertbauwerk.

Nordfriesisches Museum in Husum

Im „Ludwig Nissen Haus“ in Husum besuchten wir das Nordfriesische Museum. Im Vordergrund stand die Entwicklung der unterschiedlichen Küstenverläufe und die Auswirkungen der Sturmfluten und die Anpassung der ansässigen Bevölkerung, besonders auf den Halligen, an diese Situation. Den durch das Meer hervorgerufenen Landschaftswandel belegen Funde aus untergegangenen Wohnstätten aus dem Wattenmeer. Großmodelle von Deichen, Ebbe und Flut, historische Landkarten, Grafiken, Großfotos sowie deichbauliche Geräte und Maschinen veranschaulichen die fortdauernden Bemühungen um den Schutz der Küsten und Deiche. Naturkundliche Dioramen von Wattenmeer, Inseln und Küste erläutern das Spannungsfeld menschlicher Nutzungsansprüche und Naturschutz.